



IN VIA

Im Blickpunkt 2023

Flüchten und Ankommen

Folgen der Pandemie

Jugendsozialarbeit bildet

Wege in die Ausbildung

Einfach da

Gegen Menschenhandel

Nein zu Gewalt gegen Frauen

Digitale Teilhabe

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Gemeinsam Wege finden	4
Flüchten und Ankommen	6
Folgen der Pandemie	8
Jugendsozialarbeit bildet	10
Wege in die Ausbildung	12
Einfach da	14
Gegen Menschenhandel	16
Nein zu Gewalt gegen Frauen	18
Digitale Teilhabe	20



IN VIA im Blickpunkt 2023

Die Folgen der Pandemie sind noch nicht ausgestanden und in der Ukraine herrscht seit über einem Jahr Krieg. Die wirtschaftlichen Entwicklungen belasten Institutionen und Organisationen ebenso wie die Menschen in ihrem Alltag. All diese Krisen treffen wirtschaftlich schlechter Gestellte am härtesten: Geflüchtete, unter ihnen viele Frauen, Arbeitslose, Wohnungslose sowie Kinder und Jugendliche aus ärmeren Familien.

Unsere Bahnmissionsmissionen heißen die Geflüchteten willkommen, leisten Nothilfen und geben Orientierung. Aber sie sind auch weiterhin für ihre Gäste, ob von Armut betroffen, ohne feste Unterkunft oder auf der Durchreise, eine Anlauf-, Kontakt- und Hilfestelle.

Viele Kinder und Jugendliche haben unter den Entbehren in der Pandemie stark gelitten. IN VIA steht ihnen mit unterstützenden und stärkenden Angeboten bei, z.B. in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit. In der Jugendberufshilfe erarbeiten die Fachkräfte mit jungen Menschen berufliche Perspektiven. IN VIA Deutschland tritt für eine gut gestaltete Ausbildungsgarantie ein und fordert seit Jahren ein inklusives (Aus)Bildungssystem – für die Teilhabe aller jungen Menschen.

Gewalt gegen Mädchen und Frauen begleitet uns seit Langem. Während der Pandemie hat sie weiter zugenommen und neue Formen angenommen. Der Hass gegen Frauen im Netz hat neue Dimensionen erreicht. IN VIA fordert die Bundesregierung dazu auf, eine nachhaltige Strategie zu wirksamen Unterstützungsangeboten für von Gewalt betroffene Mädchen und Frauen zu erarbeiten und umzusetzen.

Mit der Flucht aus der Ukraine wurden erneut Frauen zu potenziellen Opfern von Menschenhandel. Mit gezielten Informationen gingen IN VIA und andere soziale Organisationen dagegen vor.

Weniger sichtbar ist der Menschenhandel, der vor und hinter unserer Haustür stattfindet: Arbeitsausbeutung in Familien mit Pflegebedarf, in der Landwirtschaft, bei den Zustellerdiensten. Hier sind ebenfalls Informationen und kritisches Konsumverhalten gefordert.

Zu diesen und anderen Themen geben wir Ihnen in dieser Broschüre einen Einblick in unsere aktuellen Aktivitäten, Einschätzungen und zentralen politischen Forderungen.

Wir danken von Herzen allen Partner*innen und Spender*innen, die uns ideell und finanziell in unserer Arbeit unterstützen! Vor allem dem IN VIA-Förderverein, der uns seit vielen Jahren verlässlich zur Seite steht, um wichtige Projekte zu ermöglichen.

Das Team von IN VIA Deutschland



„Das Herzstück von IN VIA sind die Mitarbeiter*innen“

Die einschneidenden Krisen der vergangenen Jahre wie z.B. die Energieknappheit mit drastischen Preissteigerungen wirken sich auf den Alltag der Menschen aus. Ärmere und ausgegrenzte Menschen trifft dies besonders hart. Es sind dieselben Menschen, denen IN VIA seit über 120 Jahren Angebote der Begleitung und Unterstützung macht. Umso wichtiger ist unsere Arbeit.

Auch die Infrastruktur von (sozialen) Organisationen ist durch die Energiekrise, durch Inflation und steigende Personalkosten belastet. Wie IN VIA Deutschland allen Widrigkeiten zum Trotz seine Angebote ausrichtet, damit alle Menschen, unabhängig von Herkunft und Geschlecht, Teilhabegerechtigkeit erfahren, erläutert die stellvertretende Vorsitzende des IN VIA-Rates Sandra Kloke im Interview.

Welchen Stellenwert hat die Arbeit von IN VIA Deutschland in Krisenzeiten?

Sandra Kloke: IN VIA spricht junge Menschen, Frauen, Geflüchtete und ärmere Menschen an und leistet konkrete Unterstützung, um sie auf ihrem Lebensweg zu begleiten, zu fördern und zu stärken. Sie alle brauchen vertraute, sichere Orte und verlässliche Ansprechpartner*innen. Sie vertrauen uns ihre Sorgen und Ängste an und möchten Unterstützung dabei, ihre Probleme zu lösen. Ihre Themen sind teils existenziell: Armut, Neuorientierung in einer fremden Welt, fehlende Berufs- und Zukunftsperspektiven, um nur einige zu nennen.

In unseren Diensten und Einrichtungen erleben wir täglich die Belastungen und Nöte der am Rande Stehenden. Alle Menschen haben ein Recht auf Existenzsicherung, auf Bildung sowie auf Mitbestimmung und Mitgestaltung. Wir geben den Menschen, die sonst zu wenig gehört werden, eine Stimme. Wir fordern Rahmenbedingungen für deren gerechte gesellschaftliche Teilhabe ein und suchen hierzu immer wieder den Diskurs mit der Politik.

Welche Herausforderungen stellen sich aktuell für IN VIA Deutschland angesichts prekärer Rahmenbedingungen für die Arbeit?

Sandra Kloke: Sozialraumorientierte Angebote, die Sicherheit, Begleitung, Förderung und Unterstützung leisten, sind in Krisenzeiten wichtiger denn je. Damit wir unsere Angebote aufrechterhalten können, brauchen wir verlässliche Rahmenbedingungen und eine Förderung der sozialen Infrastruktur. Hiervon sind wir momentan weit entfernt. Die Zuschüsse sind aufgrund von Inflation und Preissteigerungen längst nicht mehr kostendeckend. Hinzu kommen steigende Anforderungen an uns als soziale Organisationen: Projektakquise zur Refinanzierung, Digitalisierung, zunehmender Verwaltungsaufwand sind Beispiele hierfür.

Das Herzstück von IN VIA sind die Mitarbeiter*innen. Auch sie sind durch die aktuellen Krisen und stärker belasteten Menschen noch mehr herausgefordert. Wir müssen sie vor Überlastung schützen. Der Fachkräftemangel ruft uns auf den Plan. Gestaltung guter Arbeitsbedingungen und Personalentwicklung bleiben eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre.



Sandra Kloke, stellvertretende Vorsitzende des IN VIA-Rates und Geschäftsführerin IN VIA Hamburg e.V.

Vielfältige Lebensweisen in der Kirche anerkennen

Anfang 2022 haben sich 125 Menschen in der römisch-katholischen Kirche mit der Initiative #OutInChurch öffentlich zu ihrer sexuellen Orientierung bekannt, um für Offenheit und Vielfalt in der Kirche einzutreten. IN VIA unterstützte #OutInChurch – Für eine Kirche ohne Angst und beschäftigte sich mit Themen wie die Stellung der Frau und vielfältige Lebensweisen in der Kirche. Den Synodalen Weg und besonders die beiden Foren „Leben in gelingenden Beziehungen – Wegmarken einer erneuerten Sexualethik“ und „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ haben die katholischen Frauenverbände kritisch begleitet. Die eigene Lebenswirklichkeit und die Lehre der Kirche passen für sie nicht mehr zusammen. Sie fordern die Zulassung von Frauen zu Weiheämtern und eine offene Kirche. Auch IN VIA griff diese Themen im Fachteil der Mitgliederversammlung auf. Nadine Mersch vom Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein (SkF) stellte die Kernaussagen des Forums „Leben in gelingenden Beziehungen“ vor und diskutierte mit den Teilnehmenden die bestehenden Herausforderungen. Die IN VIA-Verantwortlichen stellten fest: Die Änderung der kirchlichen Grundordnung ist auch deshalb überfällig, um die vielfältigen Orientierungen und Lebensentwürfe, die bei IN VIA auch heute schon Realität sind, sichtbar zu machen.



Nadine Mersch, Leiterin der Stabsstelle Sozialpolitik und Öffentlichkeitsarbeit beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)





Foto: Gordon Welters

“Ihr seid bei uns willkommen und wir helfen Euch so gut wir können”

Ab Frühjahr 2022 begleiteten geschulte Ehrenamtliche der Bahnhofsmission regelmäßig Geflüchtete aus der Ukraine schon auf der Fahrt vom Grenzbahnhof Frankfurt/Oder zum Berliner Hauptbahnhof. Mit wichtigen Informationen bereiteten sie die Menschen auf ihre Ankunft vor. Flyer in russischer und deutscher Sprache enthielten wichtige praktische Informationen, z.B. auch Sicherheitshinweise für Frauen. Mit Hilfe von QR-Codes konnten die Ukrainerinnen und Ukrainer auf zweisprachige Webseiten wichtiger Institutionen und Ämter gelangen. Besondere Hilfebedarfe, wie z.B. ein Rollstuhl oder ein Ruheplatz für eine erschöpfte Familie, meldeten die Ehrenamtlichen aus dem Zug per Handy an die Bahnhofsmissionen, die diese dann schnell bereitstellen konnten.

Vor allem aber vermittelten die vielen kleinen Gesten der Freiwilligen deren Offenheit und Freundlichkeit: das Gummibärchentütchen für ein Kind oder die helfende Hand für den Kinderwagen beim Ein- oder Ausstieg mit einem freundlichen Willkommen.

Viele der Menschen haben Schlimmes erlebt. Die Bahnhofsmissionen geben ihnen das Gefühl, dass sie nicht allein sind. Für die Willkommensfahrten schulten sie auch 90 neue freiwillige Begleiter*innen – viele von ihnen DB-Mitarbeitende, die zu diesem Zweck von ihrem Dienstgeber freigestellt wurden. Besonders hilfreich waren Freiwillige, die sich auf Russisch, Ukrainisch oder Englisch mit den Geflüchteten verständigen konnten. Andere halfen sich mit Übersetzungs-Apps. Von den Kooperationspartnern am Hauptbahnhof Berlin kam die positive Rückmeldung, dass Geflüchtete, die mit den Willkommensfahrten begleitet wurden, spürbar sicherer und entspannter wirkten. Möglich wurde das Projekt “Willkommensfahrten für Geflüchtete aus der Ukraine” durch eine großzügige Spende der Deutsche Bahn Stiftung.

Warnung vor Menschenhandel

Gleich zu Beginn des Angriffskriegs gegen die Ukraine verließen vor allem Frauen, oft in Begleitung ihrer Kinder, das Land. Bei ihrer Ankunft in Deutschland standen sie – neben einer großen Zahl hilfsbereiter Menschen – auch Männern gegenüber, die ihre Notlage ausnutzen wollten. IN VIA Deutschland hat gemeinsam mit der Geschäftsführerin der Arbeitsgruppe gegen Menschenhandel der Deutschen Bischofskonferenz und dem Deutschen Caritasverband eine Info-Karte entworfen, die auf die Gefahren von Menschenhandel hinweist. Geflüchtete aus der Ukraine werden gewarnt, dubiose Angebote (z.B. Wohnraum oder Transport) anzunehmen. Gleichzeitig werden Hinweise gegeben, wie sie sich schützen können und wo sie Hilfe finden. Über die Beratungsstellen und die Ehrenamtlichen der Bahnhofsmissionen wurde diese Karte bereits in den Zügen an die Flüchtenden verteilt. Auch die Deutsche Bahn AG und die Polizei unterstützen das Anliegen und klärten in Bahnhöfen auf.

Willkommen in Deutschland

Viele private Personen, Freiwillige und Hilfsorganisationen bieten Ihnen Hilfe an.
Leider gibt es auch Menschen, die die Notsituation ausnutzen und Sie in ausbeuterische Situationen bringen wollen.



Seien Sie wachsam!

Falls Sie das Gefühl haben, dass man Sie in Ihrer Notsituation ausbeuten möchte, können Sie sich bundesweit an eine Beratungsstelle wenden.

Illustration: studio animanova / Christoph J Kellner



Frauen aus anderen Krisengebieten nicht vergessen

Durch die geografische Nähe Deutschlands zur Ukraine und den damit verbundenen Ängsten ist dieser Krieg in unseren Köpfen besonders präsent. Die Solidarität und Hilfsbereitschaft sind sehr groß.

Andere Krisengebiete wie z.B. Syrien, Afghanistan oder Iran werden dabei leicht vergessen. Auch dort werden seit vielen Jahren Frauen mit Gewalt eingeschüchtert oder bedroht. Sie fliehen nicht nur vor dem Krieg, sondern auch vor geschlechtsspezifischer Unterdrückung, sexualisierter Gewalt, weiblicher Genitalverstümmelung oder Zwangsverheiratung. Darauf macht IN VIA immer wieder, unter anderem in einer Pressemeldung, aufmerksam und fordert, dass im Asylverfahren geschlechtsspezifische Verfolgung endlich angemessen berücksichtigt und anerkannt werden muss.

Für die in Deutschland ankommenden Frauen aus der Ukraine gilt die Massenzustrom-Richtlinie. Damit wird ihnen ein schneller Zugang zu Wohnungs- und Integrationsangeboten sowie zu medizinischer Versorgung gewährt. Diese effektiven und am Menschen orientierten Lösungen erleichtern den Frauen die Integration in Deutschland.

ALLE Frauen aus Kriegs- und Krisengebieten brauchen diese Hilfen. Ein Zusammenschluss von Organisationen, dem IN VIA angehört, beschreibt in einem Brief an Bundesminister Hubertus Heil, was diese Ungleichbehandlung für Betroffene bedeutet und fordert, bestehende Einschränkungen im Asylbewerberleistungsgesetz für alle Geflüchteten abzuschaffen.

Women4Youth hilft

Fast jede vierte Frau zwischen 16 und 35 Jahren leidet unter den Folgen der Pandemie. Die Frauen berichten von Überforderung, Zukunftsängsten und Vereinsamung. Studien belegen, dass sie stärker belastet sind als männliche Gleichaltrige. Laut dem Deutschen Jugendinstitut beschreiben 35 Prozent der Mädchen zwischen 16 und 19 Jahren depressive Symptome, bei den Jungen sind es 15 Prozent.

Die Kampagne Women4Youth unterstützt Mädchen und junge Frauen, die aufgrund der Belastungen in der Corona-Pandemie den gesellschaftlichen Anschluss oder die berufliche Perspektive verloren haben. Besonders betroffen sind Mädchen am Übergang zwischen Schule und Beruf sowie Studentinnen. Gerade junge Frauen mit Kindern mussten während des Lockdowns großem Druck standhalten, weil sie Kindererziehung, Betreuung, Begleitung im Homeschooling mit eigener Berufstätigkeit oder Schulbesuch/Studium vereinbaren mussten. Dies blieb lange außerhalb des öffentlichen Interesses.

Verleihung des Kettelerpreises für women4Youth; v.l.n.r.: Christiane Fuchs-Pellmann (KDFB), Sabine Slawik (KDFB), Barbara Denz (IN VIA Deutschland), Melanie Peschek (Hildegardis-Verein), Andrea Redding (IN VIA Köln)

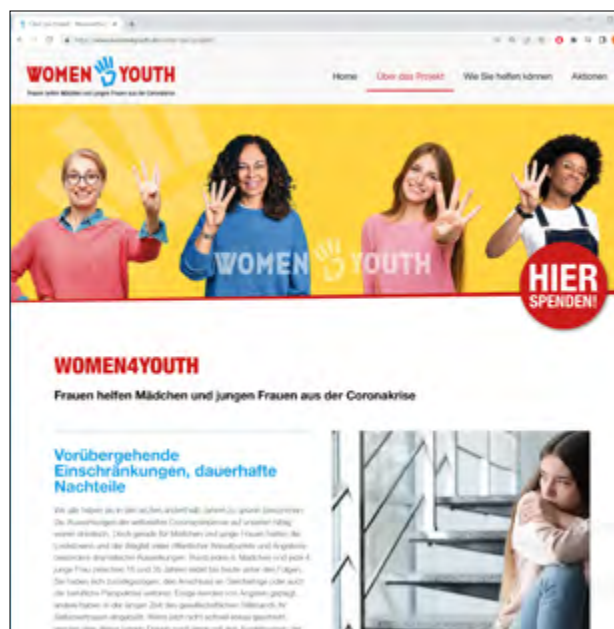


Die Projektinitiatorinnen IN VIA Deutschland, der Hildegardis-Verein und der Katholische Deutsche Frauenbund e.V. (KDFB) sind überzeugt: Betroffene Mädchen und Frauen brauchen gesellschaftliche Solidarität und gezielte, lebensweltorientierte Hilfen. Alle Angebote eint, dass sie Mädchen und jungen Frauen Mut für die Zukunft machen, Begegnung schaffen und ihnen neue Perspektiven eröffnen wollen.

So unterstützt der IN VIA-Verband Paderborn Schülerinnen, die sich während der Pandemie in den privaten Raum zurückgezogen und teils Angst- oder depressive Symptome entwickelt haben mit dem Projekt „Reset!!! Lernlust statt Schulfrust“. Sozialpädagoginnen bauen Kontakt zu diesen Schülerinnen auf und suchen gemeinsam mit ihnen nach Lösungen aus der Isolation.

Ein Müttercafé als regelmäßiges niedrigschwelliges Angebot bietet Müttern Entspannung und Begegnung. Die Frauen kommen ins Gespräch, tauschen sich über familien- und frauenspezifische Themen aus und stärken sich gegenseitig.

Women4Youth wurde Ende 2022 mit dem Kettelerpreis der Stiftung ZASS der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB) ausgezeichnet. ZASS würdigte damit Solidaritätsschaffende, die in der Corona-Pandemie schnell alternative Lösungen geschaffen hatten.



Der Blick von außen:

„Jetzt ist die Stunde, die Leistungsfähigkeit der professionellen Jugendsozialarbeit zu demonstrieren.“



Von Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Hurrelmann,
Hertie School - University of Governance, Berlin

Fast drei Jahre Einschränkungen des Lebens durch die Corona-Pandemie sitzen den jungen Menschen ebenso auf der Seele wie die anhaltende Klimakrise, der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die dadurch ausgelöste Inflation. Eine solche Ballung von Belastungen führt zu einem Kontrollverlust, erzeugt dauerhaften Stress und macht hilflos.

Aktuelle Jugendstudien zeigen, welche schlimmen Folgen das haben kann: Junge Frauen reagieren überwiegend mit psychischen Belastungen von Einsamkeit über Depressionen bis hin zu Suizidgedanken. Junge Männer neigen eher zu Gereiztheit, Aufmerksamkeitsdefiziten, Hyperaktivität und Aggression.

Eine dritte Variante der Problemverarbeitung, bei beiden Geschlechtern etwa gleich stark vertreten, ist ausweichendes Verhalten mit dem Konsum von Drogen oder der unkontrollierten Nutzung von digitalen Plattformen oder Videospielen.

Alle drei Varianten haben in den letzten Jahren zugenommen. Unter dem Eindruck der Krisen haben sich psychische Störungen fast verdoppelt, Aggressionen sind häufiger geworden, und auch das Tabakrauchen, der Konsum von Alkohol und anderen Drogen sowie die unkontrollierte Nutzung von digitalen Apps ist angestiegen.

Das ist ein bitterer Rückschritt bei der vorbeugenden Arbeit, die in den letzten 20 Jahren durchaus erfolgreich war. Folgen wir den vorliegenden Studien, dann benötigt etwa ein Fünftel der jungen Leute eine schnelle und direkte Hilfe. Der Sozialarbeit und insbesondere der Schulsozialarbeit kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Ein Verband wie IN VIA hat jahrzehntelange Erfahrung in diesem Feld und kann sich besonders auf die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen konzentrieren. So ernst die Lage auch ist: Jetzt ist die Stunde, die Leistungsfähigkeit der professionellen Jugendsozialarbeit zu demonstrieren. Die jungen Menschen sind so stark darauf angewiesen wie schon lange nicht mehr.



Schulsozialarbeit in Bewegung

Schulsozialarbeit kann junge Menschen am Lebens- und Lernort Schule professionell unterstützen. Mit der gesetzlichen Verankerung der Schulsozialarbeit im § 13a SGB VIII sind Auftrag und Expertise der Jugendsozialarbeit an Schulen gleichermaßen gestärkt worden. Eine eindeutige Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe für die Schulsozialarbeit formuliert das Gesetz jedoch nicht, sondern verweist auf die Länder – mit der Gefahr der Beliebigkeit in der Ausgestaltung. Ein flächendeckender, systematischer Ausbau der Schulsozialarbeit in Trägerschaft der Jugendhilfe sowie eine nachhaltige Absicherung sind also nach wie vor dringend geboten. Auch muss eine Verdrängung bereits bestehender Angebote der Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII unbedingt verhindert werden.

Schulsozialarbeit erfährt post Corona große Aufmerksamkeit. Angesichts geplanter Maßnahmen der Bundesregierung im Kontext Schule könnte der Schulsozialarbeit eine wichtige koordinierende Rolle zukommen. Denn Schulsozialarbeit sichert nicht nur die Unterstützungsangebote für junge Menschen, sondern auch die Netzwerkarbeit in die Felder der Kinder- und Jugendhilfe hinein. Neu konzipierte Angebote, wie etwa das Bundesmodellprogramm „Mental Health Coaches“, müssen deshalb mit bestehenden Angeboten der Schulsozialarbeit verzahnt werden. Mental Health Coaches sollen Kindern und Jugendlichen bei Fragen zur mentalen Gesundheit und bei akuten psychischen Krisen ab dem Schuljahr 2023/24 an ausgewählten Schulen zur Seite stehen.



Bildung für nachhaltige Entwicklung – einen persönlichen Weg finden, Krisen zu bewältigen

Die zunehmende Umweltverschmutzung sowie der anhaltende Klimawandel gehören für Kinder und Jugendliche, so zeigt die 18. Shell-Jugendstudie, zu den zentralen Herausforderungen ihres Lebens. Gleichzeitig werden diese Themen von den Nachwirkungen der Corona-Pandemie, dem anhaltenden Krieg in der Ukraine und der damit einhergehenden Energiekrise überlagert. Im alltäglichen Erleben verdichten sich diese Erfahrungen zu gleichzeitigen Krisen, die tagtäglich zu bewältigen und mental auszubalancieren sind.

Wie gelingt es uns, junge Menschen darin zu bestärken, das eigene Leben selbstwirksam zu gestalten und zugleich Verantwortung für die Gesellschaft und ihre Umwelt zu übernehmen? Diese Fragen sind bei der Nikolaustagung des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Impulse für die Schulsozialarbeit?“ Anfang Dezember 2022 diskutiert worden. Das Konzept von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Weg, globale Krisen in den Blick zu nehmen und junge Menschen in ihrer Auseinandersetzung damit zu unterstützen. Schulsozialarbeit kann eine wichtige Rolle in der Umsetzung der Ziele von Bildung für nachhaltige Entwicklung am Lern- und Lebensort Schule einnehmen. Ein Beispiel ist ein sozialökologisches Projekt von Jugendlichen der 7. und 8. Klasse der Mittelschule Memmelsdorf: In Kooperation mit einem Träger der Jugendsozialarbeit ist ein interaktiver Barfußpfad gestaltet worden mit dem Anliegen, Bewusstsein für die Gefährdung des Bodens sowie seinen notwendigen Schutz zu schaffen.



Demokratische Prozesse einüben, erlernen und erleben

Immer noch werden zu wenige junge Menschen aus der Jugendsozialarbeit durch politische Bildung erreicht. Die Mitgestaltung von Demokratie und Gesellschaft setzt für sie jedoch einen niedrigschwelligen Zugang zu politischer Bildung voraus.

„Demokratiebildung in der Jugendsozialarbeit – einfach machen“ lautete der Titel des dritten Workshops von IN VIA Deutschland zu diesem Thema. Expert*innen und Praktiker*innen diskutierten über Ansätze und gute Praxis. Die dort vorgestellte IN VIA-Methodensammlung „Demokratie einfach machen (DEIM)“ wurde stark nachgefragt und bietet aufgrund der lebensweltorientierten Methoden viele Anknüpfungspunkte für die Praxis. Die Einrichtungen der Jugendsozialarbeit sind aufgrund ihrer Nähe zu den Jugendlichen prädestiniert für die Umsetzung von Angeboten und Prozessen der Demokratiebildung. Jedoch fehlt die infrastrukturelle Förderung entsprechender Angebote, etwa über das Bundesprogramm „Demokratie leben“. Auch der Entwurf des geplanten Demokratiefördergesetzes bleibt diesbezüglich hinter den Erwartungen zurück.



Teilnehmende der Nikolaustagung „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Impulse für die Schulsozialarbeit?“ am 8./9.12.2022 in Berlin

Ausbildung garantiert!?

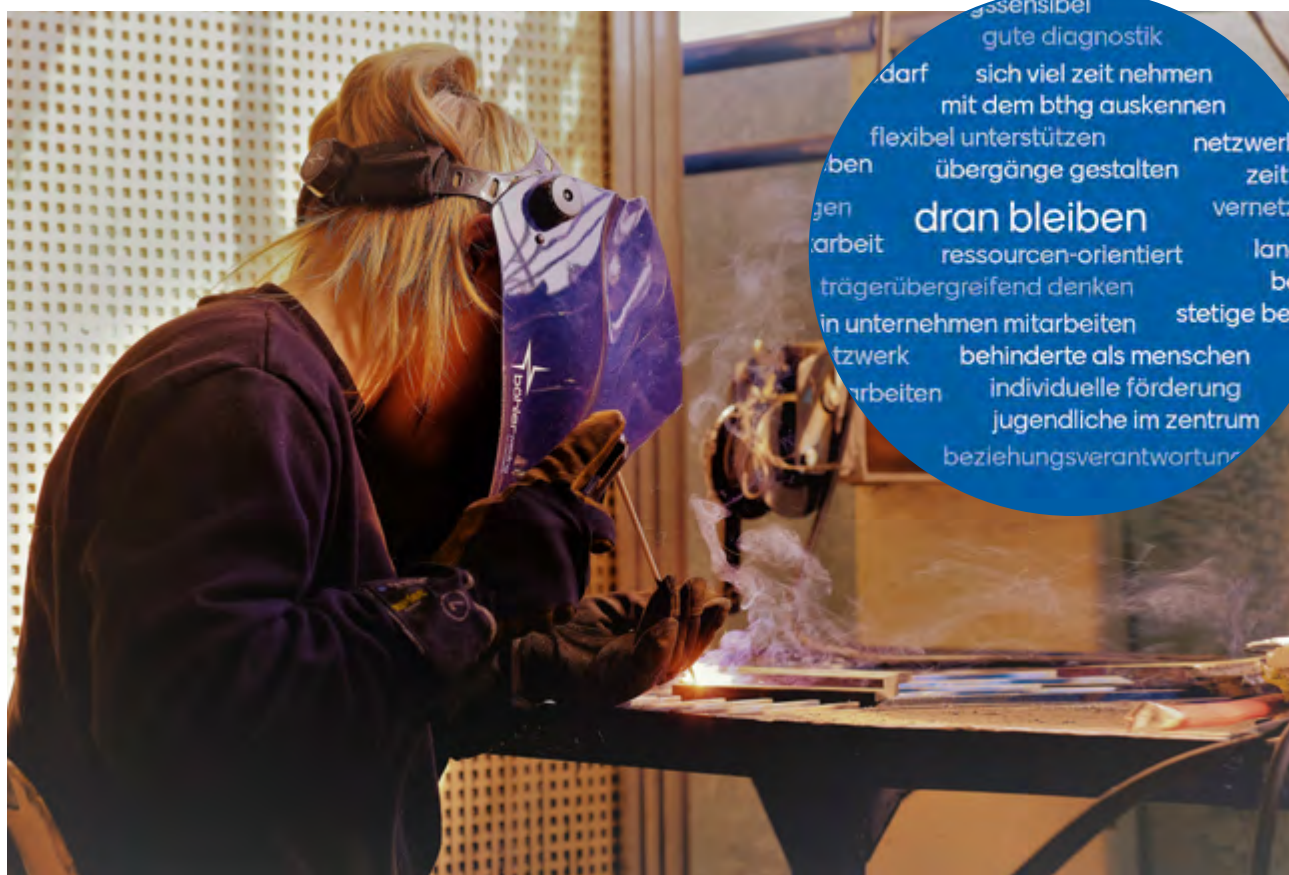
Neues Projekt zum Thema inklusive Berufsausbildung

Auch wenn der Fachkräftemangel sich verschärft: Jugendliche mit geringer Schulbildung haben immer schlechtere Chancen, eine Ausbildungsstelle zu finden. Aktuell sind in Deutschland 2,33 Millionen Menschen zwischen 20 und 34 Jahren ohne Berufsausbildung – und damit einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt. Wie kann es gelingen, dass alle jungen Menschen einen Ausbildungsplatz finden und ihre Lehre erfolgreich abschließen?

IN VIA setzt sich dafür ein, dass alle Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf am Übergang von der Schule in den Beruf bedarfsgerecht begleitet werden. Im Juli 2022 startete das Projekt „Ausbildung garantiert!“, das gut erprobte, inklusiv ausgerichtete Praxisansätze aus der Jugendsozialarbeit identifizierte. In einem Workshop erarbeiteten Praxisvertreter*innen und ein Experte des Bundesinstituts für Berufsbildung Gelingensbedingungen für

eine inklusive berufliche Bildung. Es zeigte sich: Besonders wichtig sind niedrigschwellige Zugänge, Unterstützung entsprechend des individuellen Bedarfs der Jugendlichen sowie Zeit, damit eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Jugendlichen und Fachkräften wachsen kann.

Die Erkenntnisse sind auch wichtige Impulse für die Umsetzung der im Koalitionsvertrag angekündigten Ausbildungsgarantie. IN VIA begleitet die Umsetzung der Ausbildungsgarantie kritisch und bringt die Perspektive der Jugendlichen und der Jugendsozialarbeit in die Diskussion ein. Das zweijährige Projekt „Ausbildung garantiert!“ wird über die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG KJS e.V.) mit Mitteln aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert.



Gerechte Bildungsteilhabe für alle jungen Menschen

Die Lebenslagen und Teilhabechancen junger Menschen in Deutschland unterscheiden sich immens. Insbesondere Jugendlichen aus Elternhäusern mit niedrigem Einkommen und/oder geringerem Bildungsstatus gelingt der Eintritt in die Arbeitswelt und somit in ihre Selbständigkeit schlechter als denjenigen, die in privilegierten Familien aufwachsen. Vor allem der Schulabschluss stellt die Weichen für die Erwerbsbiografie – Hauptschüler*innen gelingt es zunehmend schlechter, einen für sie passenden Ausbildungsplatz zu finden. Auch Benachteiligungen aufgrund von psychischen oder physischen Beeinträchtigungen junger Menschen erschweren deren Bildungsteilhabe. IN VIA fordert gerechte Bildungsteilhabe für alle jungen Menschen – so auch im Rahmen einer Podiumsveranstaltung beim Katholikentag in Stuttgart. Die Teilnehmenden waren sich einig: Die Rahmenbedingungen des Aufwachsens müssen verbessert werden. Für die berufliche Bildung heißt dies, Exklusionsrisiken am Übergang von der Schule in die Ausbildung zu verringern und das System inklusiv zu gestalten.

Neben einer frühzeitig ansetzenden Berufsorientierung in der Schule bedarf es einer individuell ausgerichteten Begleitung für junge Menschen am Übergang von der Schule in den Beruf. Mit einem sogenannten Übergangcoaching können verlässliche Beziehungen zu jungen Menschen aufgebaut werden, auf die sie in akuten Krisen, z.B. Konflikten in der Ausbildung, zurückgreifen können. Eine so gestaltete qualitätsvolle, verlässliche Ausbildungsbegleitung verhindert auch einen Ausbildungsabbruch im Falle von Krankheit oder schwierigen Lebensphasen.

*Mitwirkende und Initiator*innen des großen Podiums beim Katholikentag in Stuttgart*



Jugendarmut bekämpfen!



Die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) hat Ende 2022 ihren neuen Monitor Jugendarmut veröffentlicht. IN VIA hat mit der Referentin Silke Starke-Uekermann über Armutsrisiken und notwendige politische Vorhaben gesprochen.

Welche sind bei Jugendlichen die größten Armutsrisiken?

In Deutschland leben 4,18 Millionen junge Menschen in Armut. Das ist eine erschreckend hohe Zahl. Diese sollten wir uns bewusst machen, wenn wir über das Thema Jugendarmut sprechen. Das größte Armutsrisiko ist es, in einer armen Familie aufzuwachsen.

Wie zeigt sich der starke Zusammenhang zwischen Bildungschancen und Armut?

Leider besteht da eine Verkettung: Junge Menschen mit niedrigen Schulabschlüssen oder ohne Abschluss haben immer weniger Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Ohne Berufsausbildung drohen prekäre Beschäftigungsverhältnisse im Niedriglohnssektor oder schlimmstenfalls die Arbeitslosigkeit. Ein Drittel dieser jungen Menschen wird auch im Erwachsenenalter noch in Armut leben.

Was sind Ihre wichtigsten Forderungen an die Politik zur Bekämpfung von Jugendarmut?

Für die BAG KJS sind jetzt zwei Dinge sehr wichtig. Zum einen muss die Ausbildungsgarantie umgesetzt werden. Jede*r Jugendliche muss eine Berufsausbildung absolvieren können. Benötigen junge Menschen dabei Unterstützung, ist ihnen diese zu gewähren. Instrumente wie die Assistierte Ausbildung tragen dazu bei, dass die Ausbildungsgarantie ein Erfolg wird.

Die zweite Sache ist die Kinder- und Jugendgrundsicherung. Junge Menschen müssen an allen Bereichen der Gesellschaft umfassend teilhaben können. Unabhängig vom Geldbeutel ihrer Eltern. Damit das gelingt, ist die Bundesregierung aufgerufen, die Grundsicherung schnell, klug und großzügig umzusetzen.

Soziale Hilfe und Sicherheit verbinden

Bahnhöfe sind Anker für Mobilität und für das Leben im umliegenden Stadtteil. Hier kommen täglich viele verschiedene Menschen zusammen. Um für gegenseitiges Verständnis, Hilfe und Unterstützung zu sorgen, intensivieren Deutsche Bahn, Bundespolizei und die Bahnhofsmission Deutschland ihre bewährte Zusammenarbeit.

Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung begründen die drei Partnerinnen eine verstärkte praktische Zusammenarbeit, einen regelmäßigen fachlichen Austausch über soziale Entwicklungen an den Bahnhöfen sowie eine Kooperation bei der Fort- und Weiterbildung. Ein Lenkungskreis auf Bundesebene begleitet die Umsetzung der neuen Partnerschaft. So waren alle Bahnhofsmissionen zu „Runden Tischen“ eingeladen, um die Sicherheitslage am Bahnhof unter sozialen Gesichtspunkten zu erörtern und Vereinbarungen zur Zusammenarbeit zu treffen.

Der Schutz zureisender junger Frauen vor Ausbeutung und deren Sicherheit war vor über 125 Jahren Anlass für die Gründung der Bahnhofsmissionen. Dieses Hilfeverständnis hat an Aktualität nichts verloren.

Klaus-Dieter Kottnik, 2. Vorsitzender der Bahnhofsmission Deutschland e.V., bei der Veranstaltungseröffnung gemeinsam mit Bahnchef Dr. Richard Lutz, Innenministerin Nancy Faeser, Verkehrsminister Dr. Volker Wissing und Bundespolizeipräsident Dr. Dieter Romann
Foto: Jakob Maibaum / Bundespolizei



Umweltpreis „Goldene Schiene“ für die Bahnhofsmission

Der Berufsverband Führungskräfte Deutscher Bahnen ehrte im November 2022 die Bahnhofsmission mit der „Goldenen Schiene“. Bei einer Festveranstaltung in Berlin würdigte der Personalvorstand der Deutschen Bahn, Martin Seiler, die Verdienste der Bahnhofsmission für gesellschaftliche Solidarität und Zusammenhalt. Er bekräftigte die gute Partnerschaft zwischen Bahnhofsmission und Deutscher Bahn.

Dirk Flege, Geschäftsführer der Allianz pro Schiene, empfahl die Weiterentwicklung des Schienenverkehrs nicht bloß zum umweltfreundlichsten, sondern auch zum sozialen Verkehrsmittel. Die Bahnhofsmission leiste mit ihren praktischen Unterstützungsangeboten, ihrer Präsenz an Bahnhöfen und ihrem Einsatz für „Mobilität für alle“ einen wichtigen Beitrag für Inklusion und Teilhabe auf der Schiene. Die Direktorin des Wissenschaftszentrums Berlin, Prof. Jutta Allmendinger, forderte mehr Orte, die wie die Bahnhofsmissionen die unterschiedlichsten Menschen zusammenbringen. Denn es sei notwendig, auf diese Weise dem Verlust des sozialen Miteinanders, dem Auseinanderdriften von Bevölkerungsgruppen und dem Risiko von Spaltungen entgegenzuwirken.

Der Vorsitzende der Bahnhofsmission Deutschland e.V., Prof. Bruno W. Nikles, wies in seiner Dankesrede bei der Entgegennahme des Preises auf die Verantwortung insbesondere von Politik und Kommunen hin, bei der Verkehrswende alle mitzunehmen und die Nutzung des öffentlichen Verkehrs auch Menschen mit Assistenzbedarf zu ermöglichen.

Stark bleiben in der Krise

Gesellschaftliche Entwicklungen wie die Pandemie, Armut, Klimakrise und Krieg können Bahnmissionsmissionen kaum beeinflussen. Aber sie können dafür sorgen, dass ihre Einrichtungen sich nicht erschöpfen, sondern resilient bleiben. Wie das gehen kann, damit beschäftigten sich die Leiterinnen und Leiter der Bahnmissionsmissionen bei ihrer Jahrestagung 2022.

Wie kann man sich auf Krisen vorbereiten, wo doch jede Krise anders ist? Ein Schlüssel ist die Pflege guter Netzwerke. Bahnmissionsmissionen sind nur gemeinsam mit ihren Partnern stark. In kritischen Situationen trotz Drucks einen klaren Kopf bewahren und auf die eigenen Grenzen achten ist ein weiteres Erfolgsrezept. Hierzu sind die sorgfältige Begleitung, der Austausch und die Fortbildung im Team die wichtigsten Voraussetzungen.

Bahnhöfe sind oftmals Epizentren von Krisen. Die Bahnmissionsmissionen haben in den fast 130 Jahren ihrer Geschichte schon viele Krisen gemeistert. In akuten Krisen, wie jüngst bei der Ankunft der Kriegsgeflüchteten aus der Ukraine, wachsen sie oft über sich hinaus. Sie agieren überaus flexibel und sind Meister im Improvisieren: Wichtig ist es, Veränderungen und Bedarfe schnell zu kommunizieren. Und nicht alles, was notwendig ist, muss durch die Bahnmissionsmission selbst getan werden.





SCHON GEWUSST?
**Etwa 700.000 Frauen
aus dem Ausland leisten in
Deutschland sogenannte
24-Stunden-Pflege.**

**Sie werden
schlecht bezahlt und kennen
ihre Rechte kaum.
Nur: Faire und bezahlbare
Lösungen sind nicht
einfach zu finden!**

**Deshalb muss dringend
die Politik ran.**

www.caritas.de



Situation von Haushaltshilfen häufig prekär

In Deutschland lassen Millionen von Haushalten ihre Wohnungen oder Häuser durch irregulär oder illegal Beschäftigte putzen, wie eine OECD-Studie 2021 ergab. 75 Prozent der Arbeitsverhältnisse im Haushaltsbereich sind demnach nicht angemeldet – im EU-Durchschnitt liegt der Anteil bei 57 Prozent. Zum Internationalen Tag der Hausangestellten am 16. Juni 2022 war Regine Rosner von IN VIA Deutschland im Interview mit der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) und mit dem Radiosender SWR 1. Dabei ging es vor allem um Haushaltshilfen, die in Familien mit Pflegebedarf arbeiten.

Von welchen Frauen sprechen wir?

Frauen, die solche Tätigkeiten annehmen, stehen unter hohem wirtschaftlichem Druck und ihre Familien sind von ihrem Verdienst abhängig. Fast immer sind es Ausländerinnen, die ihre Rechte in Deutschland nicht kennen. Viele von ihnen sind als Haushaltshilfen in Familien mit Pflegebedarf beschäftigt und leben auch in der Familie. Oft stehen sie aufgrund der ständigen Bereitschaft unter einem ungeheuren psychischen Druck. Wer rund um die Uhr in Bereitschaft ist, wird eindeutig ausgebeutet.

Wie sehen die Familien das?

Familien wollen in der Regel niemanden ausbeuten. Sie wollen eine gute Versorgung für Pflegebedürftige. Die prekäre Situation der Hilfskräfte wird oftmals ausgeblendet. Viele Frauen haben weder Sozial- noch Krankenversicherung und keinen Urlaubsanspruch. Auch ist den Familien oft nicht bewusst, dass die Frauen einen großen Teil ihres Lohns an die Vermittlungsagentur abgeben müssen.

Was kann ich als Arbeitgeber*in tun, um eine Kraft legal zu beschäftigen?

Derzeit gibt es zu wenige faire Anbieter, die Haushaltshilfen über ihre Rechte aufklären, aber auch suchende Familien unterstützen. Der bürokratische Aufwand, eine Person legal zu beschäftigen, zumal eine aus dem Nicht-EU-Ausland, ist riesig. Die Politik muss hier Hürden abbauen. Sie muss aber auch in Deutschland geltendes Recht umsetzen. Haushaltshilfen müssen Urlaubstage und den Mindestlohn für die tatsächlich geleisteten Stunden erhalten – dazu zählen auch Bereitschaftszeiten, die jemand im Haushalt verbringt, um bei Bedarf jederzeit die Arbeit aufzunehmen.

Menschenhandel vor der eigenen Haustür

Zu diesem Thema arbeitet IN VIA eng mit dem Deutschen Caritasverband (DCV) zusammen. Die beiden Verbände boten 2022 einen zweitägigen digitalen Workshop „Menschenhandel vor und hinter der eigenen Haustür“ an. Diskutiert wurde, wie Opfer von Menschenhandel identifiziert werden können und wie eine Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit gegen Menschenhandel aussehen kann.

Dabei geht es nicht nur um Opfer von Zwangsprostitution, sondern auch um Opfer des Menschenhandels zum Zweck der Arbeitsausbeutung. Oft unbemerkt sind Frauen dieser Arbeitsausbeutung ausgesetzt, etwa in Nagelstudios, in der 24-Stunden-Pflege oder im Hotel- und Gaststättengewerbe.

In der Öffentlichkeitsarbeit fokussierten der DCV und IN VIA auch das Thema Arbeitsausbeutung bei Paketzusteller-Diensten. Über Facebook und Instagram machten sie auf Anzeichen von Ausbeutung aufmerksam und gaben Tipps zum kritischen Konsumverhalten. Auch in ihrem gemeinsamen Fachartikel „Die Bekämpfung von Menschenhandel geht alle an“, der im neue caritas-Jahrbuch erschienen ist, wird für Arbeitsausbeutung sensibilisiert und kritischer Konsum gefordert.

EU-Konsultationsprozess zu Menschenhandel

Die Richtlinie 2011/36/EU zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer bietet einen wichtigen legislativen Baustein zur Bekämpfung von Menschenhandel und zum Schutz der Opfer. Die EU-Kommission hat eine Konsultation zur Überarbeitung der Richtlinie durchgeführt, an der sich IN VIA beteiligt hat. Ergänzend haben der DCV, IN VIA Deutschland und Solwodi Deutschland ein Positionspapier zur Umsetzung der Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels erarbeitet und in den Prozess eingebracht. Die Verbände fordern ein Aufenthaltsrecht für Opfer von Menschenhandel, unabhängig davon, ob sie in einem Prozess aussagen. Ihre Versorgung, sichere Unterbringung und Beratung sind zu gewährleisten. Zudem müssen auch Opfer mit EU-Staatsangehörigkeit Zugang zu Sozial- und Unterstützungsleistungen erhalten. Diese Forderungen hat IN VIA auch als Antrag in den Deutschen Frauenrat eingebracht, wo sie mit großer Mehrheit verabschiedet wurden.

Dieser Aktionsplan ist das Ergebnis einer internationalen Fachtagung zu Menschenhandel (Deutsche Bischofskonferenz und Santa Marta Group)



Frau. Leben. Freiheit

Seit dem gewaltsamen Tod von Jina Mahsa Amini am 16. September 2022 protestieren viele Menschen im Iran gegen Repression und für Freiheit, vorneweg die Frauen. Auch in Deutschland gehen Unterstützer*innen solidarisch auf die Straße. Bei der bundesweiten Kampagne „Frau. Leben. Freiheit.“ ruft IN VIA Deutschland gemeinsam mit sieben weiteren Frauenorganisationen zur Solidarität mit den Frauen im Iran auf.

Beim dritten von IN VIA organisierten Aktionstag zusammenwachsen am 27. September ist die Unterdrückung von Frauen im Iran ebenfalls gegenwärtig. Beate Heßler von IN VIA Konstanz berichtet:

„Vor dem Impulshäusle in der Innenstadt von Konstanz stellten wir eine Erzähl-Bank auf und luden Frauen dazu ein, sich gegenseitig ihre Lebensgeschichte zu erzählen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken. Schnell kam ein reger Austausch zustande und zog weitere Frauen an. Ein großes Thema waren Frauenrechte und das Leid der Frauen im Iran. Zutiefst betroffen berichteten Frauen von der Unterdrückung und dem Widerstand ihrer Freundinnen und Familienangehörigen. Spontan verabredeten sich alle anwesenden Frauen zu der Solidaritäts-Demo am darauffolgenden Samstag auf dem Münsterplatz. Gemeinsam wollten sie auf die Gewalt gegen Frauen in so vielen Ländern aufmerksam machen.“



**FRAU.
LEBEN.
FREIHEIT.**

Zeigt Solidarität mit den Frauen im Iran!

#FrauLebenFreiheit

Foto: Akhtar Ghasemi

STARK!
IN VIA
Journalistinnenbund
Scoprimist International
TERRE DES FEMMES
VdU
ZONTA INTERNATIONAL GERMANY
kfd

Gegen Frauenhass und Gewalt im Netz

Gewalt gegen Mädchen und Frauen kennt viele Orte, einer davon ist der digitale Raum. Digitale Gewalt an Mädchen und Frauen ist ein weitverbreitetes Phänomen und zugleich eng verknüpft mit der Gewalt in der realen Welt. Sie umfasst Formen der Herabsetzung, Diskriminierung und Belästigung. Weitere Erscheinungsbilder sind Ausspionieren, Überwachung sowie Bedrohung und Erpressung von Mädchen und Frauen mit Hilfe digitaler Methoden. Betroffene sollen diffamiert und in die soziale Isolation gedrängt werden.

Digitale Gewalt nimmt zu, oft im Kontext von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Es handelt sich um eine Straftat, die angezeigt werden kann. An- und Übergriffe im Netz werden von der Polizei jedoch oft nicht als Gewalt eingestuft und somit nicht verfolgt. Deshalb fordert IN VIA, dass Schwerpunktstaatsanwaltschaften geschaffen sowie Polizei und Staatsanwaltschaften besser ausgestattet werden und für diesen Straftatbestand zu qualifizieren sind. Deutschland hat sich mit der Istanbul-Konvention verpflichtet, Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt zu ergreifen. Dies schließt auch digitale Gewalt ein. Ein gezieltes Vorgehen braucht eine nachhaltige Strategie, um wirksame Unterstützungsmechanismen für betroffene Mädchen und Frauen zu entwickeln und zu etablieren. In einem Beitrag in der Zeitschrift *neue caritas* sind diese Forderungen von IN VIA formuliert.

Auf der Erzähl-Bank vor dem Impulshäusle in Konstanz



Femizide

Femizid bezeichnet die vorsätzliche Tötung von Frauen, weil sie Frauen sind. Femizide sind vor dem Hintergrund geschlechtsspezifischer Macht und Hierarchieverhältnisse zu sehen und werden besonders häufig durch männliche Partner oder Ex-Partner verübt. Unter Femizid sind auch Ermordungen von Mädchen oder Frauen durch Familienmitglieder und im Kontext sexualisierter Gewalt zu fassen. Die Täter kommen aus allen Schichten.

Bei Femiziden handelt es sich nicht um Familientragedien, wie in den Medien häufig zu vernehmen ist. Weltweit werden täglich 137 Frauen von ihrem Partner oder ihrer Familie ermordet. In Deutschland gibt es jeden Tag einen polizeilich registrierten Tötungsversuch an einer Frau. Fast jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch die Hand ihres Partners oder Ex-Partners. Anlässlich der Vorstellung einer Sonderauswertung der Kriminalstatistik am 24. November 2022 hat Innenministerin Nancy Faeser Morde an Frauen zum ersten Mal in Deutschland offiziell als Femizid bezeichnet. Die UNO stuft Femizide als die „extremste und brutalste Form der Gewalt gegen Frauen“ ein und hat eine Empfehlung zur statistischen Erfassung von Femiziden verabschiedet.

In Strafverfahren gegen die Täter werden diese Morde an Frauen meist als Beziehungstaten eingestuft und die Täter lediglich wegen Totschlags verurteilt. IN VIA fordert, dass Tötungen, wenn sie in einer Partnerschaft begangen werden, nicht milder bewertet werden dürfen als außerhalb von Beziehungen begangene Taten. Denn in den meisten Fällen handelt es sich um geplante Morde.

Digitale Teilhabe für alle jungen Menschen sichern!

Alltag, Beziehungen, Schule, Ausbildung – die digitale Transformation durchdringt sämtliche Lebensbereiche junger Menschen und prägt ihre Persönlichkeitsentwicklung. Nur wenn ihre digitale Teilhabe gelingt, können sie auch umfänglich gesellschaftlich partizipieren. Ein zentraler Auftrag der Jugendsozialarbeit ist daher, junge Menschen bedarfsgerecht zu begleiten und Formate zu konzipieren, die sie in ihren digitalen Kompetenzen stärken. Ein Online-Dialogtag der IN VIA Akademie in Kooperation mit IN VIA Deutschland widmete sich diesem Thema.

Technische Ausstattung für junge Menschen und Einrichtungen bildet die notwendige Grundlage für die Nutzung digitaler Lern- und Erfahrungsorte. Die Jugendsozialarbeit muss sich weiterhin dafür einsetzen, dass alle jungen Menschen Zugang zu digitalen Endgeräten erhalten.

Fachkräfte der Jugendsozialarbeit müssen den digitalen Raum als eine Lebenswelt junger Menschen wahrnehmen und deren große Bedeutung für die Phase des Erwachsenwerdens kennen.

Zugleich sollten sie nicht in deren digitale Lebenswelt eindringen, sondern den Jugendlichen diese als ihren Erfahrungs- und Entfaltungsraum lassen. Im Spannungsbogen zwischen Hinschauen und Raushalten ist es Auftrag der Fachkräfte, Reflexion zu ermöglichen, immer wieder den Dialog mit den Jugendlichen zu suchen und Chancen, aber auch Risiken aufzuzeigen. Methoden und Inhalte sollten dabei an die Interessen und Bedarfe der jungen Menschen angepasst werden. So kann es z.B. hilfreich sein, engagierte junge Menschen mit ihrer Expertise als Brückenbauer*innen einzusetzen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit anderen Gleichaltrigen teilen.



Sind das Fake News oder ist das echt?

Materialsammlung zur Vermittlung von Medienkompetenz

Wie können pädagogische Fachkräfte der Jugendsozialarbeit Jugendlichen spielerisch den Unterschied zwischen Fake News, Satiremeldung und Nachrichten vermitteln? Wie lassen sich mit jungen Menschen Aspekte digitaler Ethik thematisieren? Für diese und weitere Themen hat IN VIA Deutschland im Rahmen des Projekts „Di.Ko. Digitale Konzepte in der Jugendsozialarbeit“ eine anschauliche Materialsammlung für Fachkräfte online gestellt.

Spannend und lehrreich sind die Materialien, mit denen Jugendliche sich Erfahrungen aneignen können: Eine „Selfieübung“ zur Selbstdarstellung im Netz, ein Quiz zum Thema Datenschutz oder Kontern gegen Hate Speech geben Antworten auf zentrale Herausforderungen in der digitalen Welt. Die thematisch ausgewählten medienpädagogischen Methoden lassen sich mit wenig Aufwand in Präsenz oder virtuell umsetzen.

Zusätzlich enthält die Pinnwand Literaturempfehlungen, Web-Tipps, Hinweise auf Toolsammlungen und vieles mehr für alle Fach- und Lehrkräfte, die mit jungen Menschen arbeiten.

Vodafone Jugendstudie zu digitaler Bildung

In einer Jugendstudie der Vodafone Stiftung Deutschland wurden 2000 Schüler*innen zu digitaler Bildung befragt. Demnach fühlen sich 70 Prozent der Befragten nicht fit für die digitale Arbeitswelt. Passend dazu bewertet über die Hälfte der Schüler*innen die digitale Ausstattung an Schulen als unzureichend.

Digitalisierung in der Schulsozialarbeit



Drei Fragen an Stephanie Warkentin, Bundesreferentin für Jugendsozialarbeit und Bildung bei IN VIA Deutschland

Warum sind Entwicklungen im Kontext von Digitalisierung für die Schulsozialarbeit von Bedeutung?

Jugendsozialarbeit orientiert sich an den Themen und Lebenswelten junger Menschen. Diese verändern sich – auch durch den zunehmenden Einsatz digitaler Technologien – kontinuierlich. Deswegen müssen Handlungsanforderungen der schulbezogenen Jugendsozialarbeit bzw. Schulsozialarbeit regelmäßig überprüft werden.

Welche Aufgaben können der Schulsozialarbeit im digitalen Kontext zugeschrieben werden?

Schulsozialarbeit kann im Hinblick auf die digitale Transformation der Lebenswelten junger Menschen vor allem präventiv, vermittelnd und befähigend wirken. Sie kann jungen Menschen Erkundungsmöglichkeiten und Erfahrungsräume zum Umgang mit digitalen Medien anbieten. Die Fachkräfte können junge Menschen dafür sensibilisieren, welche Folgen die Eingabe persönlicher Daten im Netz haben kann.

Wie kann die Broschüre „Aufgaben der Schulsozialarbeit im digitalen Kontext“ die Arbeit von Schulsozialarbeiter*innen unterstützen?

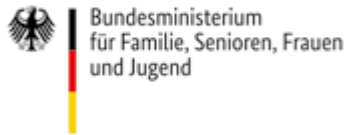
Sie klärt über konkrete Aufgaben von Schulsozialarbeiter*innen im digitalen Kontext sowie erforderliche Rahmenbedingungen auf. Diese Broschüre ist im Rahmen des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit entstanden.

Dank

Wir danken allen Partner*innen, die unsere Arbeit mitfinanziert haben.



Gefördert vom:



Ein herzliches Dankeschön auch an alle Spender*innen und Kooperationspartner*innen.



Mitglieder des IN VIA-Fördervereins zu Gast in Freiburg bei der Geschäftsstelle von IN VIA Deutschland



Impressum

Herausgeber:

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Deutschland e.V.
Karlstr. 40
79104 Freiburg

Tel. 0761 200-231

Fax 0761 200-638

E-Mail: invia@caritas.de

www.invia-deutschland.de

Redaktion: Elise Bohlen, Annelie Engelbert

Spendenkonto:

IN VIA Förderverein e.V.

Liga-Bank e. G.

IBAN: DE98 7509 0300 0007 1071 02

BIC: GENODEF1M05

Mitglied des internationalen Verbandes
ACISJF-IN VIA

Fachverband im Deutschen Caritasverband

Bildnachweise

Titelseite: Gordon Welters; Seite 3: Elisabeth Krings; Seite 4: IN VIA Hamburg e.V.; Seite 5: IN VIA Deutschland (1); aubrey-fernandez / unsplash, Bildbearb. Marcus Mazzoni (2); Seite 6: Gordon Welters; Seite 7: Sean Aidan Calderbank / unsplash (1); Illustration: studio animanova / Christoph J. Kellner / IN VIA (2); Seite 8: Hildegardis-Verein / Lena Lang ; Seite 9: Privat/Klaus Hurrelmann (1); cyndy-oder83/pixabay (2); Seite 10: Broesis/pixabay; Seite 11: Stephanie Warkentin (1); Marcus Mazzoni (2); Seite 12: OKNord/pixabay; Seite 13: Silke Starke-Uekermann (1); Seite 13: Tom Urig (2); Seite 14: Jakob Maibaum / Bundespolizei (1); Dieter Lorig (2); Seite 15: Olha Solodenko /shutterstock; Seite 16: Nickolas Nikolic; Seite 17: Illustration: studio animanova / Christoph J Kellner; Seite 18: Akhtar Ghasemi / seiSTARK e.V.; Lisa Kaseletzky ; Seite 19: Beate Heßler; Seite 20: woerterhexe / pixabay; Seite 21: Annelie Engelbert ; Seite 22: Susanne Nowak

